

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorgiselle 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Effenhütte
Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 27

Druck und Verlag:
Buchdr. Feintr. Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 6. März 1917.

Verantwortung:
Feintr. Müller, Nassau (Lahn)

40. Jahrg.

Großes Hauptquartier 2. März. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ypern und Arras blieben mehrere Erkundungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg. Gegen unsere Gräben östlich und südöstlich von Souchez drangen nach lebhaftem Feuer starke englische Abteilungen vor; sie wurden abgewiesen. Im Nahkampf blieben 20 Gefangene mit 1 Maschinengewehr in unserer Hand.

Im Ancregebiet vielfach Gefechte im Vorfeld unserer Stellungen; dort und bei Saurberung der Engländer bei Sailly wurden 30 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht. An der französischen Front fanden mehrere örtliche Unternehmungen statt. Südlich von Nouvion holten unsere Störtruppen einige Gefangene aus der zweiten Grabenlinie.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich und südlich der Narajowka, zwischen Miadzial- und Naroczsee, sowie zwischen dem oberen Sereth und dem Dniestr war zeitweilig die Gefehtstätigkeit reger. Auf dem Ostufer der Narajowka hatte ein Vorstoß unserer Sturmtruppen vollen Erfolg. In der russischen Stellung wurden Minenstollen gesprengt, 1 Offizier, 170 Mann gefangen und 3 Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Generaloberst Erzherzog Josef.

In fünfmaligem Ansturm versuchten die Russen die Höhen nördlich der Valeputna-Straße zu nehmen. Die Angriffe sind sämtlich vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

und an der

Macedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 3. März 1917. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Tagesanbruch versuchten starke Erkundungsabteilungen der Engländer bei Gulluch und Plovin, in den Abendstunden an anderen Stellen der Artois-Front kleine Truppen in unsere Gräben zu dringen. Sie sind überall zurückgeschlagen worden.

Auf beiden Ancre-Ufern spielten sich wieder heftige Infanteriegefechte ab, bei denen der Feind neben blutigem Verlust 60 Gefangene und 8 Maschinengewehre einbrachte.

An der Aisne und in der Champagne schickten Vorstöße der Franzosen gegen einige unserer Gräben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Zwischen Iluzet und dem Narocz-See, sowie am Stochod war das Artilleriefeuer stärker als in den Vortagen.

Bei Woronezh, westlich von Luck, brachen Sturmtruppen in 2½ Km. Breite etwa 1500 Meter in die russische Stellung vor und kehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 122 Gefangenen und 4 Maschinengewehren zurück.

Bei dem Vorstoß östlich der Narajowka hat sich die Gefangenenzahl auf 3 Offiziere, 276 Mann, die Beute auf 7 Maschinengewehre erhöht.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

blieb bei anhaltendem Schneefall die Gefehtstätigkeit gering.

Macedonische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WIB Großes Hauptquartier, 4. März. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Dunstiges Wetter hielt fast durchweg die Gefehtstätigkeit in mäßigen Grenzen.

An mehreren Stellen waren eigene Unternehmungen erfolgreich; bei Sailly (zwischen Somme und Ancre) wurden 18 Engländer, an der Etappe Etain-Verdun über 100 Franzosen, beiderseits der Somme und bei Döll (Unterelz) 37 Franzosen gefangen eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlung von Bedeutung. Noch immer starke Kälte.

Macedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die sechste Kriegsanleihe.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung, mit der das deutsche Volk zur Beteiligung an der sechsten Kriegsanleihe aufgefördert wird, nahe bevor.

Die Annahme der Zeichnungsanmeldungen wird sich auf einen Zeitraum von ungefähr vier Wochen erstrecken, dessen Anfang auf den 15. März, und dessen Ablauf auf den 15. April festgelegt ist. Besonders hervorzuheben ist, daß die Pflichteinzahlungsfrist bis zur Mitte des Monats Juli erstreckt, so daß alle die, die im zweiten Viertel des Jahres und zu Beginn des dritten Gelder vereinnahmen, über diese schon jetzt zu Gunsten der Kriegsanleihe verfügen können. Es ist aber auch dafür gesorgt worden, daß die Ende März oder Anfang April freiwerdenden Gelder sofort nach Eingang verzinslich angelegt werden können, denn obwohl die Zeich-

nungsanmeldungen bis zum 16. April zulässig sind, ist es statthaft, Voll- oder Teilzahlungen vom 31. März ab zu leisten.

Die sechste Kriegsanleihe wird in erster Reihe wieder in fünfprozentigen Reichsschuldverschreibungen bestehen, die zum Preise von 98 vom Hundert, (Schuldbuchzeichnungen mit Sperre bis zum 15. April 1918 zum Preise von 97,80 Mark) gezeichnet werden können. Die Unkündbarkeit von Seiten des Reiches, die die Verfügung der Anleihehaber über ihren Besitz in keiner Weise beschränkt oder erschwert, ist, wie bei den früher begebenen fünfprozentigen Schuldverschreibungen bis zum Jahre 1924 festgesetzt, so daß die Anleihenehmer das Reich nach diesem Zeitpunkte eine Ermäßigung des Zinsfußes beabsichtigen, so muß es bei dieser ebenso wie bei den früheren Kriegsanleihen die Schuldverschreibungen kün-

digen und den Inhabern die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten.

Neben den fünfprozentigen Schuldverschreibungen werden — gleichfalls zum Preise von 98 vom Hundert — vierprozentige auslosbare Reichsschuldverschreibungen ausgegeben, die sich von den früher begebenen Reichsschuldverschreibungen unterscheiden. Das Nähere über die neue Art Schuldverschreibungen werden wir unseren Lesern binnen kurzem mitteilen können. Diese Mitteilung wird auch für die Eigentümer früherer Kriegsanleihen Interesse haben, da ihnen unter gewissen Voraussetzungen Umtauschrechte eingeräumt sind, die ihnen die Möglichkeit bieten, neue Schuldverschreibungen an Stelle ihrer alten Anleihen zu erwerben, ohne daß sie genötigt wären, die letzteren zum Verkauf zu stellen.

Der U-Boothrieg und seine Wirkung in England.

Wenn man die letzten Nummern der „Times“ aufmerksam durchliest und die an verschiedenen Stellen der Zeitung unauffällig untergebrachten Notizen richtig zu werten versteht, so gelangt man zu dem Schlusse, daß unser U-Boothrieg in England bereits eine recht gründliche Wirkung gezeitigt hat.

Selbstverständlich suchen die englischen Blätter die Erfolge unserer Marine soviel wie möglich abzuschwächen, doch geht aus den sich häufenden Maßnahmen, die eine Einschränkung der Lebenshaltung verlangen, deutlich hervor, daß das stolze Albion mehr und mehr in eine Zwangslage gerät. Zur Beurteilung derselben ist es nicht ohne Interesse, die verschiedenen Unterhaltungsdebatten zu verfolgen, weil die Reden der verschiedenen Minister deutlich darlegen, daß die Vorsehung für die Ernährung des Volkes zunichte.

Eine freiwillige Rationierung ist vom Lebensmitteldiktator, Lord Devonport, bereits gewünscht worden. Nichtsdestoweniger sieht man aber in seinem „Aufruf“, daß eine Zwangsrationierung kommen werde. Der Appell an die Vernunft soll, so gut es angeht, den Verbrauch fürs erste etwas herabmindern; die „Freiwilligkeit“ ist jedoch nur ein Ausweg, um der Regierung Zeit zu geben, das Rationensystem, das man, als es bei uns eingeführt wurde, verläßt, vorzubereiten. Es wird ferner durch ein besonderes Komitee, das über recht bedeutende Mittel zu verfügen scheint, energig eine starke Verminderung des Bierbrauens gefordert. Man hofft hierdurch mehrere Millionen Tonnen an Zucker, Gerste und Kleie freizubekommen. Eine besondere Bewegung zur Anpflanzung der Parks, der Golfplätze und jeden brachliegenden Landes, ist ebenfalls im Gange; doch scheint man sich jetzt erst, wo die Sache in die Praxis umgesetzt werden soll, klar zu machen, daß nicht jeder Boden für eine einträgliche Bepflanzung geeignet ist. Die Fruchtbarkeit des englischen Klimas, Nebel und Mangel an Sonne spielen hier eine nicht zu unterschätzende Rolle. Bekanntlich können in England Trauben nur im Treibhaus zur Reife gebracht werden.

Die Kohlennot hat sich bereits unangenehm bemerkbar gemacht. Schulen sind geschlossen worden und die „Daily Mail“ erwähnt höhnisch, daß elegante Damen, in feinen Pelzen, in einem kleinen Rädchen am Arm, die zur Wärmung ihrer Salons nötigen Kohlen nach Hause tragen mußten. In Eton, einer der ältesten und berühmtesten Schulen in England, sind fleischlose Tage eingeführt worden und der tägliche „Pudding“ wird durch gekochtes Obst ersetzt. Mit der Eröffnung des U-Boothrieges hat aber auch die Hamsterei sofort eingesetzt. Die Zeitungen brandmarken in Artikeln diejenigen Leute, die die Läden mit Aufträgen überhäufen, um sich einen möglichst großen Vorrat zu sichern. Es werden ferner alle Kupfer- und Holzvorräte von der Regierung beschlagnahmt.

In seiner Rede über die Munitionsarbeiten sagte der Minister der Arbeit, Mr. Hodge: „Falls wir nicht der Unterseebootgefahr Herr werden, sind wir einer Lebensmittelkrise ausgesetzt. Wir brauchen Granaten und immer wieder Granaten, um durch bewaffnete Handelschiffe die Gefahr bekämpfen zu können. Auf ihrer letzten Sitzung haben jedoch die Verbündeten beschlossen, den Krieg, falls irgend möglich, abzukürzen und ihn im Sommer zu Ende zu führen.“

Lord Beresford betonte in Oberhausen, daß England einer schlimmen Zeit entgegengehe. Der Verlust an Schiffen sei eine ernste Sache.

Auch wäre es besser, mit der Geheimniskrämerie aufzuräumen, da dem Volke binnen kurzem weitere Opfer auferlegt werden müßten; falls diese dann plötzlich gebracht werden sollten, könne leicht Unzufriedenheit entstehen.

Lord Lytton äußerte sich über einen Erfolg in der Bekämpfung der U-Boote ziemlich skeptisch. Der Krieg könne nur gewonnen werden, falls die gesamte Bevölkerung in vollem Maße mithelfe.

Lord Curzon, der bekanntlich schon im August 1914 die indischen Gurkhas wilde Kriegtänze in Berlin vor dem Brandenburger Tor, aufzuführen sah, ging in seiner Rede sogar so weit, daß er den Unterseebootkrieg für die größte Gefahr erklärte, die das britische Reich seit den napoleonischen Kriegen bedroht habe.

Die vorstehenden Ausführungen und die bereits gemeldeten Erfolge der U-Boote beweisen uns, daß die Wirkungen des Unterseebootkrieges in England im Wachsen begriffen sind. Wir können daher in ruhiger Zuversicht — aber auch ohne Ueberhebung — seiner weiteren erfolgreichen Entwicklung entgegensehen.

Provinzielle Nachrichten.

Mit dem 1. 3. 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. 3300-1, 17. J. R. 3a) in Kraft getreten, durch die eine Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten angeordnet wird. Die Bekanntmachung umfaßt Korkholz, Zierkorkholz, Korkbrocken, Korkabfälle, Korkschrot, Korkschrot, Korkmehl sowie alle sonstigen bei der Korkverwertung sich ergebenden Rückstände; neue und gebrauchte Korkringe und Korkfender sowie alle übrigen Fabrikate aus Kork, soweit in ihnen der Kork in unverändertem Zustande enthalten und nicht mit anderen Stoffen fest verbunden ist (also z. B. nicht Korksteine, Pinoleum, Isoliermittel usw.) Bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Mindestmengen sind jedoch von den Anordnungen ausgenommen. Ebenso ist die Verarbeitung, Verwendung und Veräußerung der beschlagnahmten Gegenstände in bestimmtem Umfange erlaubt geblieben. Die Meldung über die einer Meldepflicht unterliegenden Bestände hat in der in der Bekanntmachung näher angeordneten Weise bis zum 10. 3. 1917 zu erfolgen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Rathause einzusehen.

— Zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57-4 16. R. A. vom 31. 5. 1916, betreffend Bestandserhebung tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden, ist am 1. 3. 1917 eine kurze Nachtragsbekanntmachung erschienen. Durch diese werden die einzelnen Bestimmungen der Bekanntmachungen über Spinnstoffe in Einklang gebracht.

Der Wortlaut des Nachtrages ist bei dem Bürgermeisteramte einzusehen.

— Am 1. 3. 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer freiwilligen Ablieferung von Bronzeclerken auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von Bronzeclerken vorsieht.

Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und aus den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Kommunalbehörden erlassen.

Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Tageszeitungen; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei dem Bürgermeisteramte einzusehen.

Um den Bedürfnissen des Gottesdienstes gerecht zu werden, sieht die Bekanntmachung vor, daß hierfür vorerst eine Glocke im Geläut erhalten bleiben soll.

Auf künftige gewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert, der durch behördlicherseits für diese Bekanntmachung besonders namhaft gemachte Sachverständige festzustellen ist, oder unmittelbar durch die Aufsichtsbehörde anerkannt wird, wird die erforderliche Rücksicht genommen werden.

† Auf vorstehende Bekanntmachung machen wir besonders aufmerksam.

Der Kanzler über den Krieg.

Unser Recht wird siegen.

Zu Beginn der Reichstags-Sitzung am 27. nahm sofort der Reichskanzler zu einer längeren Rede das Wort, in der er u. a. ausführte:

Während unsere Krieger draußen im Kampffeuer in den Schlingenspielen stehen und unsere U-Boote mit Todesverachtung die See durchkreuzen, während wir in der Heimat an nichts, an gar nichts anderem zu arbeiten haben, als Geschäfte und Munition zu schaffen, Lebensmittel zu erzeugen und sie gerecht zu verteilen, mitten in diesen auf höchster gespannten Kampfen gibt es nur eine Forderung des Tages, die alle politischen Fragen im Innern und Äußern beherrscht:

Kämpfen und siegen.

Die vom Reichstag mit überwältigender Mehrheit beschlossene Bewilligung der Kriegskredite verleiht aller Welt unseren unüberwindlichen Entschluß, zu bestehen, bis der Feind zum Frieden bereit ist.

Wie dieser Frieden aussehen soll, darüber ist seit Freigabe der Kriegszielerklärungen viel in der Presse geschrieben und in Versammlungen gesprochen worden. Auch im preussischen Abgeordnetenhaus wurde kürzlich eingehend erörtert, ob und welche Landwerbungen und welche Sicherungen der Friede uns bringen muß. So entscheidend diese Fragen für unsere Zukunft sind und so tief sie deshalb mit vollem Recht die Gemüter bewegen, so würde ich es doch nicht für gut halten, wenn ich mich meinerseits an solchen Debatten beteiligen wollte. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Ich kann von meiner Seite aus nicht Verpflichtungen machen oder ins einzelne gehende Formulierungen unserer Bedingungen aufstellen. Das wäre unfruchtbar. Die feindlichen Machthaber haben es reichlich getan. Sie haben sich untereinander ausschweifende Zusicherungen gemacht, aber doch nichts weiter damit erreicht, als daß sie sich und ihre Völker immer tiefer in den Krieg verstrickt haben. Ihr Beispiel loda mich nicht. Was ich über Richtung und Ziel unserer Bedingungen sagen konnte, habe ich wiederholt gesagt: dem Kriege ein Ende machen durch einen dauerhaften Frieden, der uns Entschädigung gewährt für alle erlittenen Unbills und der einem starken Deutschland ein gesichertes Dasein und eine gesicherte Zukunft bietet. Das ist unser Ziel. Wie auf dem Gebiete der äußeren Politik, so haben sich auch

große innerpolitische Probleme

ergeben. Wie über die Kriegsziele, so gehen über die Gestaltung unserer innerpolitischen Verhältnisse die Meinungen auseinander. Neuorientierung! Kein schönes Wort. Ich glaube, ich nehme es heute zum erstenmal in den Mund. Eine neue Zeit mit einem erneuerten Volke ist da! Der gewaltige Krieg hat sie geschaffen! Ein Geschlecht, das durch so ungeheures Erleben bis in die letzten Faser seiner Empfindungen erschüttert ist, ein Volk, von dem ein ergreifendes Wort eines selbstgenauen Dichters sagen konnte, daß sein ärmster Sohn auch sein treuester war, eine Nation, die es tausendfältig jeden Tag erfährt, daß nur gesamte Kraft die äußere Gefahr bestehen und überwinden kann — meine Herren, das sind lebende Kräfte, die sich von keinem Parteiprogramm, weder von rechts noch von links einschränken und aus ihrer Bahn werfen lassen. Wo politische Rechte neu zu ordnen sind, da handelt es sich nicht darum, das Volk zu belohnen für das, was es getan hat! Das ist geradezu unwürdig. Es handelt sich nur darum, den richtigen politischen und staatlichen Ausdruck für das zu finden, was dieses Volk ist! Meine Herren! Gewaltige politische, geistige, wirtschaftliche, soziale Aufgaben stehen uns nach dem Kriege bevor. Lösen können wir sie nur, wenn die gesamte Kraft, deren Zusammenfassung uns allein es ermöglicht, den Krieg zu gewinnen, auch im Frieden fortwirkt, wenn ihr die Bahnen geöffnet werden, daß sie frei und freudig fortwirken kann. Das regelt sich

nicht nach Parteischablonen,

das ist eine Forderung der inneren Stärke unseres Staates, und diese Forderung wird sich durchsetzen. Die Brand und Lloyd George wollen die Welt glauben machen, ihr Ziel sei, Deutschland vom preussischen Militarismus zu befreien, das deutsche Volk von sich aus mit demokratischen Einrichtungen zu beschenken. Nun, meine Herren, wo wir von etwas zu befreien sind, da werden wir es selbst befreien. Meine letzte Rede vor dem verammelten Reichstag am 12. Dezember galt dem Vorschlag Deutschlands und seiner Verbündeten, in Friedensverhandlungen einzutreten. Unter Vorschlag stand bei den neutralen Staaten lebhafter Widerhall. In den bekannten Anregungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, in dem Vorgehen der Regierungen der schweizerischen Eidgenossenschaft und der skandinavischen Reiche fand das berechtigte Ausdrück. Bei unseren Feinden aber war die bewußte Kriegsleidenschaft ihrer Machthaber stärker als der Schrei der Völker nach Frieden. Ihre Antwort war größer und verneinender, als irgendein Vernünftiger bei uns und den Neutralen sie denken konnte. Die Wirkungen dieses Dokumentes barbarischen Dohnes und Hasses liegen klar zutage.

Unsere Bündnisse und Fronten stehen fester.

Das deutsche Volk ist einiger und standhafter als je. Allein auf unsere Gegner fällt die ungeheure Schuld des fortgesetzten Blutvergießens, fällt der Fluch der leidenden Menschheit und; sie waren es, die die Hand der Verständigung ausgeschlagen haben.

Über die Seesperrung, die wir in Gemeinschaft mit Österreich-Ungarn um England, Frankreich und Italien gelegt haben, habe ich am 31. Januar vor dem Hauptauschuß gesprochen. Wir verkennen durchaus nicht die großen Schwierigkeiten, in die die neutrale Schifffahrt geraten ist, und suchen sie nach Möglichkeit zu lindern. Aber wir wissen auch, daß die Schwierigkeiten letzten Endes durch die brutale Seesperrung Englands verursacht werden. Diese Knechtung jeden nichtbritischen Seeverkehrs wollen und werden wir brechen.

Dann wandte sich der Kanzler zu den

Ver. Staaten von Amerika

und stellte noch einmal kurz die Entwicklung unserer Beziehungen zu der großen Republik dar. Er schloß diese Darstellung mit den Worten: England hat die Absperrung Deutschlands nicht aufgegeben, sondern im Gegenteil andauernd auf das rücksichtsloseste verstärkt. Unsere Gegner sind nicht zur Beachtung der vor dem Krieg allgemein gültigen völkerrechtlichen Regeln und Gebote der Menschlichkeit gebracht worden.

Die Freiheit der Meere,

die Amerika noch während des Krieges nach ausdrücklicher Erklärung des Präsidenten in Zusammenarbeit mit uns wiederherstellen wollte, haben unsere Gegner nur noch gründlicher unterbunden. Unsere Feinde und die uns überrollenden amerikanischen Kreise haben geglaubt, auf einen wichtigen Unterschied aufmerksam machen zu sollen, der zwischen unserer Handlungsweise und der der Engländer besteht. England vernichtet — so wurde gesagt — lediglich wirtschaftliche Werte, die ersetzt werden können, Deutschland aber Menschenleben, die unersetzlich sind. Nun, meine Herren, warum kamen denn bei den Engländern amerikanischen Menschenleben nicht in Gefahr? Doch nur, weil die neutralen Länder und insonderheit Amerika sich freiwillig den Anordnungen Englands fügten (sehr richtig!), und weil England so der Notwendigkeit überhoben war, seinen Zweck durch Anwendung von Gewalt zu erreichen. Was wäre wohl geschehen, wenn die Amerikaner auf dem ungehinderten Passagier- und Güterverkehr mit Hamburg und Bremen bestanden hätten? Hätten sie das getan, so wären wir von dem peinlichen Eindruck befreit gewesen, daß nach amerikanischer Auffassung eine Unterwerfung unter englische Macht und Kontrolle mit dem Wesen der Neutralität vereinbar ist, daß die Anerkennung der deutschen Abwehrmittel aber mit dem Wesen der Neutralität unvereinbar ist.

Nachdem unser ehrliches Friedensangebot nur den Kriegsturm der Gegner entfesselt hat, gibt es für uns kein Zurück mehr.

Sondern nur noch ein Vorwärts. Meine Herren, daß England die verstärkte Anwendung der U-Boot-Waffe als größtes Verbrechen der Weltgeschichte hinstellen würde, war vorauszu sehen. England glaubt der prädestinierte Herrscher der Meere zu sein und zugleich der allgemeine Wohltäter der allgemeinen Menschheit. Jeder Gegner, der sich der englischen Gewohnheit nicht beugen will, die Bestimmungen je nach den bedenklichen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen zu erweitern oder zu verengern, wird als ein Feind der Menschheit hingestellt. Unser jetziger U-Boot-Krieg ist eine

Erwidern auf die Hungerblockade,

die England seit Beginn des Krieges gegen uns ausübt. Die englischen Machthaber wiegen sich in der Hoffnung, daß sie der Krieg nicht teuer zu stehen kommen würde, daß nach beendeter Kämpfe auf dem Festland die Alliierten die Arbeit für England verrichten würden und daß England sich damit begnügen könnte, mit seiner stolzen Flotte Deutschland durch Aushungerung zur Kapitulation zu zwingen, ohne selbst Menschen dabei zu verlieren. Das Rezept war so für England nicht neu. Ich erinnere an die verhängnisvollen Konzentrationslager, in die England die Frauen und Kinder der tapferen Buren schleppte und dort der unmenschlichsten Behandlung aussetzte mit dem ausgeprägten Zweck, durch ihre Leiden die Widerstandskraft der im Felde stehenden Männer zu vermindern. Es ist eine seltsame Ironie der Weltgeschichte, daß der jetzige englische Ministerpräsident Lloyd George, der sich jetzt nicht genug tun kann im Kampf gegen deutsche Barbarei, daß derselbe Lloyd George es war, der seinerzeit im englischen Parlament feststellte, daß 15 000 bis 16 000 unglückliche Frauen und Kinder ein Opfer der englischen Grausamkeit geworden seien.

Was England damals im kleinen ausübte, das wollte es im gegenwärtigen Krieg mit Deutschland im großen ausführen. Im Burenkrieg handelte es sich um 150 000 Frauen und Kinder, von denen nach den Angaben des Herrn Lloyd George 50 000 bis 60 000 den barbarischen Methoden englischer Kriegführung zum Opfer fielen. Jetzt sollte das ganze deutsche Volk mit seinen nahezu 70 Millionen, mit seinen Frauen und Kindern, mit seinen Kranken und Gebrechlichen ausgehungert und damit das deutsche Volk zur Kapitulation gezwungen werden. Das ist die Absicht Englands von Anfang an gewesen. England ist es gewesen, das von Anfang an aus diesem Kriege nicht einen Krieg von Meer zu Meer, sondern von Volk zu Volk gemacht hat. Und nachdem England dies getan hat, nachdem die Feinde unsern ehrlichen Friedensangebot nur Dohn und Spott entgegengelegt haben, da blieb dem deutschen Verteidigungswillen nichts weiter übrig, als das Goethe'sche: Auf einen groben Alog gehört ein grober Keil!

England scheint die Gefahr, die ihm vom U-Boot droht, zu erkennen. Allerdings vertritt die englische Regierung ihr Volk, sie werde binnen kurzem des U-Boot-Krieges Herr werden. Nun, meine Herren, wir wollen das abwarten. Einstweilen kann ich erklären, daß die bisherigen Erfolge des seit 1. Februar geführten U-Boot-Krieges die

Erwartungen unserer Marine bei weitem übertreffen.

Abschließende Zahlen kann ich Ihnen natürlich noch nicht geben. Unsere Seesperrung ist kaum vier Wochen alt, und in diese vier Wochen fällt die Schonfrist für die neutralen Schiffe, die unterwegs waren, so daß sie nicht rechtzeitig gewarnt worden waren. Von einem großen Teil unserer U-Boote liegen noch keine Meldungen vor. Wo Meldungen erstattet sind, da ist der Erfolg groß. Die Feinde geben natürlich nur einen Teil ihrer Verluste zu. Galt man das alles zusammen, so zeigen die Zahlen,

die wir bisher in der Lage waren, in der Presse zu veröffentlichen, und die nur einen Teil der vorgenommenen Versenkungen erfassen, daß wir mit den erzielten Ergebnissen mehr als zufrieden sein können. Die Berichte, die der Feind über Schiffe, die die Sperre gebrochen haben, verbreitet, mit denen sich die Feinde erschöpfend etwas augute tun, enttäuschen uns gar nicht. Wir haben bekanntlich niemals eine Blockade erklärt, sondern nur bestimmte Sperrgebiete festgelegt, in denen jedes Schiff mit sofortigem Angriff zu rechnen hat. Daß dabei Schiffe der Gefahr einschläpfen, versteht sich also eigentlich von selbst. Am Gesamterfolg wird das nichts ändern. Dank der unergieblichen Bravour unserer U-Boote haben wir die volle Berechtigung, der weiteren Entwicklung des Seekrieges, die sich steigern wird, mit seinen Auswirkungen auf die Kriegsfähigkeit unserer Feinde mit aller Gewißheit entgegenzusehen.

Wir haben einen schweren Winter hinter uns, und das namentlich für die ärmere Bevölkerung. Beschränkungen im Bahnverkehr haben die Versorgung mit Lebensmitteln und Heizstoffen noch erschwert. Aber das

Selbstum unserer Frauen und Kinder,

der Geist der Vaterlandsliebe, der sich unbeugsam bewährt, hat schon seit den englischen Aushungerungsplan zusehends gemacht. In jornger Geschlossenheit gekämpft durch die Abkehrung unseres Friedensangebotes, an den Landfronten für alles bereit, dank der genialen Leitung unserer obersten Heeresleitung und der unüberwindlichen Fähigkeit unserer Truppen, auch an der Wasserfront unbefestigt und für den U-Bootkrieg vielfach mehr gerüstet als im vorigen Jahr, so gehen wir voller Vertrauen den nächsten Monaten entgegen. Das Heer vor dem Feind und das Heer in der Heimat besetzt gemeinsam der unbeugsame Wille, nicht zu bulden, daß wir in Schmach geraten, daß wir der Freiheit entlagen mühen. Dieser Wille, in Not und Tod tausendfältig bewährt und gehärtet, der macht uns unüberwindlich und führt uns zum Sieg.

Die Debatte.

Nach minutenlangem stürmischem Beisatz nahm das Wort

Abg. Dr. Spahn (Bentr.): Gegen die Pläne unserer Feinde gibt's nur eine Antwort: Durchhalten und siegen!

Abg. Scheidemann (Sog.) führt aus, daß das deutsche Volk für seine Ehre und Sicherheit weiter kämpfen werde, daß aber die Bereitschaft zum Frieden nie außer acht gelassen werden dürfe. Im weiteren Verlaufe seiner Rede richtet der Sprecher heftige Angriffe gegen den preussischen Landwirtschaftsminister. Sie rufen noch einmal den

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg auf den Plan, der ausführte: Wir werden noch Gelegenheit haben, bei der Erörterung der Ernährungsfragen über diese Angelegenheit ausführlich zu sprechen. Vorläufig muß ich feststellen, daß dem Herrn Landwirtschaftsminister bitteres Unrecht geschieht, wenn man ihn den Vater der Hindernisse nennt. Das ist nicht der Fall. Er ist vielmehr eifrig bemüht, an seinem Teil alles zu tun, was die Lebensmittellage mildern könnte, und vor allen Dingen die Produktion aufrecht zu erhalten, die auch dazu gehört.

Abg. Dr. Wiemer (Wp.) beschäftigt sich ebenfalls nach zustimmenden Ausführungen mit der Ernährungsfrage und greift dann die Einbringung des Fideikommissgesetzes im preussischen Landtag an, an der der Reichskanzler mit-schuldig sei.

Abg. Graf Westarp (Lons.) erklärt, daß seine Partei an neuen Steuervorgaben mitarbeiten werde, für eine Demokratisierung aller Einrichtungen aber sei sie nicht zu haben. Bei Erörterung der Kriegsziele verlangte der Redner Kriegsentchädigung, Siedlungsland in Ostland und Litauen, das Kohlenbecken Longwy-Briey und den Besitz der skandinavischen Küste. Das Haus vertagt sich.

Drohnen.

8) Roman von M. Berger.
(Fortsetzung.)

Sobiel ich weiß, handelt es sich um Aufstellung einer Kandidatur für den Reichstag, gnädige Frau, wandte sich der Doktor an die Kommerziantin. Man hat mir dies angedeutet. Diesmal wird es wohl schwer halten, einen geeigneten Mann zu finden, der sich der ziemlich ausschweifenden Arbeit widmet, die Massen für den gesunden Gedanken der sozial-reformatorischen Bestrebungen der Gegenwart zu begeistern.

Die Kommerziantin hatte aus dem Munde des Gatten erfahren, aus welchen Gründen er auf eine Wiederwahl verzichte.

Mein Mann, sagte sie daher mit leichtem Senker, beklagt sich bitter über den Geist der Widerpenigkeit, der künstlich den Arbeitermassen eingeimpft wird.

Schwieg hatte bisher schweigend dem Gespräch angehört; sie traf ein Blick des Doktors, so fragend und sehnd, daß sie hochherrtend, um ihrer Berührung Derrin zu werden, sich an der Unterhaltung beteiligte.

Papa hat ein Recht, über den Unmut der Leute erbittert zu sein, denn nichts mehr verleiht dem Gentleman, den Mann von Geist und Erziehung, als ungerechtfertigter Haß und schmerzlicher Unmut. Wir lassen doch unsere Arbeiter nicht, aber so machen es uns schwer, sie zu lieben, sagte das schöne Mädchen und strich sich eine widerpenige Stirnlocke zurecht.

Was die Arbeiter ertragen wollen, be-

stärkte Frau Lang und eine Wolke von Unmut lagerte über ihrer Stirn, denn sie fürchtete die schlechte Laune ihres Gatten, dessen politischer Ehrgeiz, wie sie wohl wußte, sich nur schwer der Macht der Verhältnisse fügte, kann ihnen niemand freiwillig gewähren; sie selbst empfanden es am meisten, daß in ihren Endzielen sie das Unmögliche verlangen!

Der Doktor schmeigte sich behaglich in die Polsterung des Fauteuils; er tat das immer, wenn er im trauten Kreise über ernste Dinge sprechen durfte.

Gewiß, meine Damen, sagte er, und sein Blick traf das junge Mädchen vor ihm, welches ihm stets so aufmerksam zuzuhören pflegte, daß er um einen bewundernden Blick von ihr förmlich warb und anregender als vielleicht sonst sprach. Doktor Haller galt für einen glänzenden, forensischen Redner, der, wo und was er auch sprach, befeuert und bejubelt wurde. Die Suprematie der physischen Arbeit über die geistige ist purer Wahsinn. Der Osman hat da ein Sprichwort, das heißt: „Der ungebildete Mensch ist kein Mensch.“ Ein menschenwürdiges Dasein — ich bin nicht so brutal wie der Osman — soll auch der Mann aus dem Volke, der einfache Mann haben, der ein Recht hat, auf seiner Hände Arbeit stolz zu sein, denn er erfüllt wie jeder andere seine Pflicht. Der Wert der Arbeit allein ist ver-schieden. Die geistige Arbeit aber ist die Gröndarin, die Schöpferin der Kultur. Wer die physische Arbeit ihr gleichstellt, oder sie sogar höher stellen will, der rüttelt an den Säulen der Kultur und versucht Berge abzutragen. Die

vernünftigen Arbeiter, ich kenne sie, wissen selbst, daß die geistige Arbeit höher stehen muß.

Wir ist es nicht erklärlich, weshalb dieser revolutionäre Wahsinn nicht in sich zusammenbricht! meinte die Kommerziantin.

Weil er Methode hat! antwortete der Doktor.

Die Agitation aber, mag sie noch so groß sein, führt eine zweischneidige Waffe, die ein einziger Schlag inschlagend macht!

Da bin ich begierig, bemerkte Hedwig gespannt, denn sie interessierte gerade dies Gespräch ungemein.

Die Kommerziantin hatte dem Doktor die Rauchentfalten und eine Kiste Zigarren hingestellt. Er bediente sich und nahm das brennende Bündel, das ihm Hedwig darbot, mit einer leichten Verbeugung entgegen.

Die Agitation weigelt den Arbeiter auf, von uns zu fordern, was wir bei wechselnden Zeitverhältnissen dem Arbeiter geben müssen und gegeben hätten. Durch das schroffe Fördern aber werden wir ungeduldig, wir wissen, daß wir den kleinen Finger denen geben, welche die ganze Hand wollen. Und das, meine Damen, verstimmt viele von uns so sehr, mit Recht oder Unrecht, daß lasse ich dahingestellt, daß sie ihre menschliche Pflicht vernachlässigen. Wohl war es ein Fehler, daß wir die veränderten Zeitverhältnisse, welche volkswirtschaftlich veränderte Ansprüche stellen, nicht sofort erkannten. Wir haben uns eine Wäde gegeben, indem wir den Anschein weckten, daß man uns etwas abgerungen habe, was wir freiwillig niemals gewährt hätten. Auf der anderen

Seite aber wird die Gesellschaft von ihren Breiten geholt, wenn sie geholt sein will, denn die soziale Frage, mit deren Lösung wir uns jetzt beschäftigen, dient den Freunden der heutigen Gesellschaftsordnung mehr als ihren Gegnern. Ist die Gesellschaft von ihren Breiten geholt, dann ist sie auch gegen den Umsturz gefest.

Ist sie es denn noch nicht? unterbrach die Kommerziantin den Sprecher.

Nein, sie ist es noch nicht! Der Doktor blies den Rauch seiner Zigarre weit von sich. Die Gesellschaft hat die Veränderungen und die großen, ja epochenmachenden Lehren der letzten 50 Jahre noch nicht verstanden!

Will denn das die Gesellschaft nicht? fragte Hedwig.

Der Doktor zuckte mit den Achseln.

Sehen Sie doch nur die Drohnen der Gesellschaft an, die ihr erbärmliches Leben mit Spielen, Wetten und Orgien aller Art ausfüllen, die sich selbst alles, anderen aber, und wären sie noch so verabscheulich, nichts verzeihen, die dem Manne aus dem Volke die Ehre abschaffern, die seine Tochter zu trügerischem Glanze verlocken und wie eine ausgequollene Zitrone mit einem Fußstöße dann auf die Straße hinaus-schleudern. Wenn sie in ihrem Rupee, mit übernatürlichem Gesicht, bläsiert, ein elles Nichts durch die Straßen jagen, ruhen wir da nicht alle: Plag der Faulheit, sonst gerichtet sie uns die Glieder. Das verbittert, meine Damen, nach oben wie nach unten.

Ich sehe aber nicht ein, daß wir für unsere Drohnen, die wir allerdings bulden, büßen

Politische Rundschau.

Deutschland.

Am 1. März ist eine Reihe neuer Verordnungen in Kraft getreten. Eine Bekanntmachung steht u. a. neben einer freiwilligen Ablieferung von Bronzegegenständen auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von Bronzegegenständen vor. Um den Bedürfnissen des Gottesdienstes gerecht zu werden, soll hierfür vorerst je eine Glocke im Geläut erhalten bleiben. Auf kunstgewerblichen oder kunstgeschichtlichen Wert wird Rücksicht genommen werden.

Mit Rücksicht auf das starke Anwachsen der Geschäfte der Eisenbahnabteilungen hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten eine Trennung der Geschäfte der bisherigen Verkehrs- und Betriebsabteilung vorgenommen. Es ist eine neue Abteilung ausschließlich für den Eisenbahnbetrieb gebildet worden. Gleichzeitig mit der neuen Abteilung ist eine Kriegs-Betriebsleitung in Wirklichkeit getreten, die aus dem Direktor der neuen Betriebsabteilung und dem Kommissar des Chefs des Feldbahnbauwesens besteht. Die übrigen deutschen Staatsbahnverwaltungen haben der Mehrzahl nach bereits Vertreter in die Kriegsbetriebsabteilung abgeordnet.

Österreich-Ungarn.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Tisza auf eine Anfrage über den österreichisch-ungarischen Ausgleich, daß die Regierungen beider Reichshälften zu einem Übereinkommen gelangt sind, auf Grund dessen sie in der Lage sind, Verhandlungen mit der deutschen Regierung aufnehmen zu können. Weitergehende Aufklärungen über den Inhalt des Übereinkommens können mit Rücksicht auf die Interessen des Staates nicht gegeben werden. Diese Aufklärungen wären unbedingt mit der Aufhebung solcher Einzelheiten verbunden, durch die wir vor dem Auslande, sozusagen, unsere Trumpfkarte ausspielen würden. Wir müssen bei den Verhandlungen mit dem Auslande möglichst distinkt solche Vereinbarungen handhaben, die eine Bedeutung aus dem Gesichtspunkte besitzen, welche Zugeständnisse vom Auslande gegen etwaige Gegengeständnisse zu erreichen sind. Dies war der Beweggrund, diese Frage noch Möglichkeit so zu behandeln, daß wir erst in einem späteren Stadium, wenn schon die Hauptzüge der ganzen Frage entwickelt sind, vor die Öffentlichkeit und die Gesetzgebung treten sollen.

Holland.

Wie verlautet, will sich die Regierung nicht auf einen Protest gegen die Versenkung der holländischen Schiffe und die Forderung einer angemessenen Entschädigung für die versenkten Dampfer beschränken, sondern der deutschen Regierung den Wunsch aussprechen, daß sie auch auf andere Weise, die für Holland von unmittelbarem Wert wäre, die erlittenen Verluste gutmachen sollte. — Wohl durch Überlassung deutscher Ersatzschiffe?

Dänemark.

Die erneuten Verhandlungen zwischen den Reedern und Seeleuten führten zu einer Einigung, bezüglich der ausländischen Fahrten außerhalb der Gefahrenzone. Für diese Fahrten erhalten die Seeleute eine besondere Kriegszulage von 60 %. Die Vertreter der Seizer hatten jedoch keine Vollmacht, das Abkommen zu unterzeichnen. Sie wollten aber auf der Generalversammlung die Annahme des Abkommens empfehlen. Bezüglich der anderen Fahrten werden zwischen den Vertretern der Reederei und der Seeleute die Verhandlungen fortgesetzt.

Amerika.

Im Repräsentantenhaus der Ver. Staaten wurde ein Gesetzesentwurf eingebracht, durch den der Präsident ermächtigt wird, die Handelsbeziehungen zu bewahren und andere Maßregeln zu treffen, um sie auf hoher See zu schützen. Außerdem sieht das Gesetz eine be-

sondere Ausgabe von Obligationen im Betrage von 100 Millionen Dollar vor.

Karte zum Torpedobootvortrieb in den englischen Kanal.

Teile unserer Torpedobootstreitkräfte fliehen, wie der Chef des Admiralstabes der Marine meldete, in dem englischen Kanal bis über Dover und Calais und in die Themsemündung vor. Ein anderer Teil unserer Torpedoboots drang bis nach Nord-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Anlagen bei Nord-Foreland, die dahinterliegende Stadt Margate wurden mit gutem Erfolg unter Feuer genommen. Wie bei den früheren Angriffen unserer leichten Seestreitkräfte auf die Themsemündung und die englische Küste, so ist auch



dießmal außer einigen Wach- und Borchpostenschiffen die britische „ferberische“ Flotte unsichtbar geblieben. Die Downs (Downs) ziehen sich von der Themsemündung und dem Kap Nord-Foreland (an der Nordwestseite der Grafschaft Kent) bis in die Gegend von Dover und sind der Küste vorgelagert.

Von Nah und fern.

Sammellager von Deutewaren. Das Bekleidungs-Beschaffungsamt in Berlin errichtet in Sera ein Sammelager von Deutewaren aus den besetzten Gebieten in Belgien, Frankreich und Rußland. Große Mengen von Deutewaren werden hier eingelagert, um dann später je nach Bedarf an militärische Stellen weitergegeben zu werden.

Befehlungsstufung. Ein unentgeltlicher Befehlungsstufung mit Kriegskriegsschönem begnügt, wie der Magistrat Berlin-Schöneberg mitteilt, im Neuen Rathaus in Schöneberg. — Ein Zeichen der Zeit.

Neun Söhne an der Front. Der Bärtenmacher Diehl in Gießen in Rheinhessen kann sich rühmen, neun Söhne und damit von allen rheinhessischen Bärten die meisten an der Front zu haben. Von den neun sind acht noch wohlbehalten, während der neunte als vermisst gemeldet ist. Fünf von den neun sind ausgezeichnet worden, drei mit dem Eisernen Kreuz und zwei mit der heiligen Tapferkeitsmedaille.

Bei einer Lebensrettung ertrunken. Ist der Soldat Stephan aus Neusalz a. O., der in einem Lazarett in Rastell lag. Auf einem Spaziergange war der junge Krieger Augenzeugen, wie ein achtjähriger Knabe, der auf einem Gewässer in der Nähe der Stadt sich beim Schlittschuhlaufen vergnügte, an einer dünnen Stelle einbrach. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, sprang der Soldat dem Kinde nach, und es gelang ihm auch mit größter Anstrengung, den Kleinen aus dem Wasser zu ziehen und so lange zu halten, bis hinzukommende Personen das Kind in Sicherheit bringen konnten. Der mutige Krieger aber, dessen Gesundheit noch geschwächt war, vermochte sich nicht zu befreien; er geriet unter das Eis und ertrank, obwohl Hilfe bald zur Stelle war.

Schwerer Straßenbahnunfall. In Niederberg bei Ehrenbreitstein ist ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleist und eine mehrere Meter hohe Mauer heruntergestürzt. Dabei sind zwanzig Fahrgäste mehr oder weniger schwer verletzt worden. Der Unfall wird auf ein Verlegen der Bremsen zurückgeführt.

einer Wäscherin als Schwiegerjohn willkommen heißen? fragte der Doktor.

Aber, Herr Doktor, das gehört doch nicht hierher,“ entgegnete die Kommerziantin halb beleidigt.

Warum nicht, Mama! rief jetzt Hedwig lebhaft. Weshalb sollte ich nicht den Sohn einer Wäscherin heiraten, er müßte selbstredend den Titel seiner Geburt durch Veräblichkeit erlangt haben.“ — Doktor Haller zuckte bei diesen Worten leicht zusammen. — Veräblich aber wird ein Gelehrter, ein Politiker heute nicht mit 27 Jahren, er müßte denn Jodel sein, einen Jodel kann eine Dame von Stand ebenjowenig heiraten, wie eine vermögende Dame einen berühmten, aber alten Mann heiraten würde. Das würde die Gesellschaft dazu sagen!

Die Gesellschaft! Das ist es eben,“ sagte der Doktor und stieß die Hände von seiner Zigarre in den Aschenbecher ab. Dieselbe Gesellschaft, Fräulein Hedwig, welche einen vornehmen Nichtstuer protegiert und für seine frivolsten Streiche immer noch eine Entschädigung findet, würde diese Dame wahrscheinlich für unzurechnungsfähig erklären? Warum? Weil die Gesellschaft, auch die bürgerliche Gesellschaft, nach ihren veralteten Grundsätzen handelt, ohne Rücksicht auf die großen Umwälzungen der Gegenwart. Das Geld hat die Schranken gebrochen, welche der Adel um sich aufgebaut hat, die politische Bildung der Massen wird gewaltig mit unseren Vorurteilen aufzuräumen, wenn wir nicht selbst damit aufzuräumen beginnen.“

Sie widersprechen sich, Herr Doktor,

Drei Kinder ertrunken. Ein schweres Unglück ereignete sich in Westfalen. Vier kleine Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren begaben sich auf einen Teich, dessen schwache Eisbede brach. Auf die Hilferufe des einen Kindes, das sich an einer Eishölle angelammert hatte, eilte die Mutter herbei und konnte dieses eine Kind noch retten, die anderen drei Kinder ertranken.

Giftiges Öl. Nach Genuß von Reibekuchen erkrankten in Oberhausen vier Frauen schwer. Sie mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie bedenklich daniederliegen. Die Untersuchung ergab, daß sie die Reibekuchen mit schlechtem Öl zubereitet hatten, das sie sich von einem Schmuggler verschafft hatten.

Die Zeitung als Kohlenlieferant. Eine Zeitung als Kohlenlieferant — dies ist die neueste und merkwürdigste Folge der französischen Heizungsnot. Der Pariser „Deuore“ hat es übernommen, auf eigene Faust Kohlen herbeizuschaffen und dieselben seinen treuen Abonnenten zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Auf den Kopf jeder Nummer des Blattes ist jetzt ein Gutschein aufgedruckt, der zur Entnahme von 10 Kilogramm Heizmaterial berechtigt. Unter dieser großgedruckten Ankündigung ist allerdings in kleinen Buchstaben zu lesen, daß die fragliche Kohle vorläufig noch unterwegs ist. Trotzdem es sich also bisher bloß um Zukunftsmusik handelt, ist doch dieses eigenartige Zeitungsunternehmen als ein Zeichen der Zeit bemerkenswert.

Ein Invalidenzung verunglückt. Bei Holmsveden in Schweden lief ein Invalidenzung auf ein Nebengleis und rannte gegen die Wand eines Gebäudes. Die vier Wagen hinter der Lokomotive wurden völlig zerstört. In diesen Wagen befanden sich 65 Invaliden. Bis jetzt wurden 5 Tote und etwa 20 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Als Ursache des Unglücks wird falsche Weichenstellung angegeben.

Neue Unruhen in New York. Französische Blätter geben eine Meldung aus New York wieder, wonach infolge der Lebensmittelteuerung neue Unruhen ausgebrochen seien. Die Menge habe versucht, das Hotel Waldorf Astoria zu stürmen, wo sie den Gouverneur Whitman zu finden gehofft habe. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden.

Volkswirtschaftliches.

Bestandsaufnahme von Schuhwaren. Die Reichsbestandsaufnahme der Bekleidungsindustrie über eine Bestandsaufnahme von Schuhwaren, um einen Überblick über die in Deutschland befindlichen Bestände zu erhalten. Zur Meldung verpflichtet sind im wesentlichen alle natürlichen und alle juristischen Personen, alle wirtschaftlichen Betriebe, alle öffentlichen Körperschaften und Verbände, die meldepflichtige Gegenstände in ihrem Eigentum oder Gewahrsam haben. Nicht zu melden sind hauptsächlich Schuhwaren, die sich in Gebrauch befinden oder die in den Handabteilungen liegen und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

Haferzulagen für Zugochsen und Kühe. Während der Frühjahrserntezeit werden in verstärktem Maße Ochsen und Kühe zur Feldarbeit herangezogen werden müssen. Da von ihrer Leistungsfähigkeit der Erfolg der Bestellung abhängt, hat das Kriegsernährungsamt wieder eine geringe Haferzulage für diese Spanntiere bewilligt, und zwar dürfen in der Zeit vom 1. März bis 31. Mai 1917 an die zur Feldarbeit verwendeten Ochsen und an die in Ermangelung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Kühe, unter Beschränkung auf höchstens zwei Kühe für den einzelnen Betrieb, mit Genehmigung der zuständigen Behörde je ein Zentner Hafer verfüttert werden.

Gerichtshalle.

Dresden. Großes Aufsehen erregte Mitte vorigen Jahres die Verhaftung der angeblichen Generalstolze Gräfin v. Garmap-Bornheim in dem nahegelegenen Schandau. Die Dame hatte sich als fünfjährige Millionärin ausgegeben und auf großem Fuße gelebt. Wie sich später herausstellte, war sie in Wirklichkeit eine Fabrikarbeiterin Clara Waude aus Jitzau in der Lausitz, die schon ein abenteuerliches Leben hinter sich hatte. Sie hatte in Breslau einen Kaufmann kennen gelernt, demgegenüber sie

Bildung der Massen! erinnerte die Kommerziantin.

Pardon, gnädige Frau, ich meine nicht die wissenschaftliche, durch bestandene Examen dokumentierte Bildung des einzelnen, ich meine die Bildung des Volkes, das in sich die Kraft spürt, seine Pflichten dem Staate und der Gesamtheit gegenüber zu erfüllen. In der Politik hat jeder gleiche Rechte, wir erkennen diese Rechte, auch die des Arbeiters an, wir verteidigen unsere Rechte und die der Gesellschaft nur gegen die umfährerischen Bestrebungen, die Gesellschaft aber erschwert und den gerechten Kampf; sie hält zu schroff an den Althergebrachten, an ihren Standesvorurteilen fest, und das ist vom Adel!“

Es muß doch Unterschiede geben! meinte Hedwig.

Doch dürfen Sie nicht fühlbar gemacht werden, das meinen Sie doch, Herr Doktor! sagte die Kommerziantin.

Das meine ich, gnädige Frau!

Also muß ich auch standesgemäß auftreten können!

Gewiß, gnädige Frau.

Nun machen Sie mir doch schon ein Zugeständnis,“ lachte die Kommerziantin, „denn hauptsächlich unser standesgemäßes Auftreten wird uns von seiten unserer Gegner vorgeworfen. Das ist es, was Sie erbittert.“

Gnädige Frau, ich sprach von Vorurteilen, die in sich den lächerlichen und bedauerlichen Kostengeist tragen, der gerade bei uns wie nirgends in der ganzen Welt großgezogen wurde. Der Gelehrte bildet eine Klasse, der

sich als Generalstolze ausgab und den sie nach und nach um über 10 000 Mark betrug. Jetzt hatte sich die Schandauerin vor dem Landgericht wegen ihrer Betrügereien zu verantworten. Sie wurde zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Königsberg. Der Kaufmann Daniel Schmaddeit wurde von der Strafkammer wegen übermäßiger Preissteigerung im Handel mit konservierten Früchten zu 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Kälte in Frankreich.

Was die französischen Truppen leiden.

Die „Times“ beschäftigt sich so ausführlich mit den Kältebeschwerden der französischen Truppen, daß man mit Gewißheit annehmen kann, der Frost habe die Kriegsfähigkeit der Franzosen sehr stark gehemmt. Wie einer Schilderung des Sonderberichterstatters des Londoner Blattes, die übrigens den englischen Truppen kein Wort widmet, zu entnehmen ist, hat die große Kälte das Befinden der französischen Soldaten sehr fühlbar beeinträchtigt:

„Es kann nicht geleugnet werden, daß die Kälte den Truppen sehr unangenehme und vielfach auch gesundheitsgefährliche Beschwerden verursacht. Wenn man dasheim von den „armen Leuten in den Schützengräben“ spricht, ist man sich selten dessen bewußt, wie berechtigt diese Bezeichnung gerade jetzt ist. Besonders leiden die Transporte. In der letzten Nacht erblickten wir auf einer Fahrt durch das vereiste Stappengebiet viele Transportautomobile, die fern von einem Dorf und überhaupt jeglicher menschlichen Behandlung infolge der ungünstigen Witterung umgestürzt oder sonstwie beschädigt und festgerammt waren.“

Der Berichterstatter bemerkt weiter, daß vor allem für die überseelischen Angehörigen des französischen Heeres der Winter eine sehr ernste Gefahr bedeutet. Ganz besonders gilt dies für die Ananiten, die man wegen ihrer geringen Kampffähigkeit hauptsächlich für die Transporte benutzt. In der Front selbst macht die Kälte ein fortwährendes Wecheln der Befehlungen notwendig. Man hat dafür eine Einteilung in drei hintereinander liegende Stellungen getroffen. Zuerst liegen die Leute in der ersten Linie, doch mußte man jetzt die Zeit dieses anstrengendsten Dienstes ganz erheblich kürzen. Dann kommen sie zurück in festgebaute Unterstände, und schließlich kommen sie in die neuen Ortschaften, die im Stappengebiet aus Blockhäusern, Erholungsräumen, Sammelplätzen usw. gebildet wurden. In den Schlafquartieren sind die Betten dicht übereinander errichtet, und trotzdem man jedes Lager nach Möglichkeit vor der Kälte zu schützen sucht, konnte man auch hier den Winter nicht besonders wirksam wehren. Auch in diesen Quartieren ist oft die Luft eiskalt, so daß von einer wirklichen Erholung nur selten gesprochen werden kann.

Gemeinnütziges.

Lack für Rindlederhülsen. Man löse ein Teil fein orange Schellack und 1/4 Teil Terpentin zusammen in vier Teilen 95 % igem Spiritus, filtriere durch Filterpapier, oder bei größeren Mengen durch ein Schläuchchen und verwende den so erhaltenen Lack zum Anstreichen der Farben. Als Farben dienen Lampenruß, Lacklederbraun oder Umbraun, Chromgrün mit Schwarz gebrochen und Bleiweiß mit Rastlerbraun, oder mit Schwarz zu Drap vermischt. Die Farben werden — auf ungefähr ein Teil Farbe mit zwei bis vier Teilen Lack — mit dem Lack gemischt und auf einer Farbmühle sehr fein verrieben. Es können nur beste Farben verwendet werden, weil ordinäre und billige den Glanz des Lacks absorbieren.

Versteinen fittet man durch Bestreichen der Bruchstellen mit Asfalt und festes Aufeinanderdrücken der auseinander gepackten Bruchstücke.

Alte Münzen reinigt man folgendermaßen: Kupfermünzen reibt man einfach mit Paraffin ab; will man sie blank haben, so läßt man sie, glühend gemacht, in Weingeist, den man jedoch sofort zudecken muß, erkalten. Grünspan entfernt man durch verdünnte Schwefelsäure (1 Teil zu 15 Teilen Wasser) von Silbermünzen, welche sofort mit Wasser abspülen und mit Filterpapier trocken zu reiben sind. Legt man Silber in eine Lösung von unterchlorigsaurem Natrium, so wird es wieder ganz blank.

Offizier, der Großkaufmann, der Adel, der Beamte, und da wundern wir uns noch, wenn die Arbeiter eine politische Klasse bilden.“

Aber die Bourgeoisie, Herr Doktor,“ wandte Hedwig ein. Sie sehen, wir glauben nicht so recht an diese Bourgeoisie.“

Und dennoch haben wir sie,“ erwiderte ernst Doktor Haller. Da ist vor allem der übertriebene Ständestolz; diesem Gögen, bilden wir doch tiefer in das Leben, wie es sich um uns herum abspielt, hinein, opfert die moderne Gesellschaft alles. Was hat dieser Göge nicht schon für Elend verursacht, für Unheil angestiftet. Das ist der Zerstörer der Menschheit und der Ehre, dieser Vater des modernen Strebertums, ist kein Genosse.“

Ist dieser Ehrgeiz der Menschen nicht die beste Vergeltung dafür, daß niemals eine absolute Gleichheit sein wird?“

Das wohl, gnädige Frau, aber dieser Ehrgeiz führt zum ungesunden Streben, zur Unzufriedenheit. Wir sind unzufrieden aus Ehrgeiz, der Arbeiter war es einst der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, jetzt ist das leider anders; aber haben wir das Recht, es ihm zu verargen, daß er unzufrieden ist, wenn wir selbst nicht unzufrieden sein können? Unsere Unzufriedenheit ist gerade so gefährlich wie die der Unzufriedenen, beide drängen zur Katastrophe. Es darf, wie in allen Dingen, so auch hier, das Gleichgewicht nicht vernichten, daß es allein der Erde nicht entsprossen.“

Die Fortsetzung folgt.

— Nassau, 5. März. Heute beginnt die Schule wieder. Ehe die Arbeiten in Garten und Feld wieder ihren Anfang nehmen, ist es darum noch Zeit, die in der Schule eingerichteten und nun wieder stattfindende Nachmittage fleißig zu besuchen. Es sind gewiß noch manche Frauen, die sich allerlei anfertigen möchten. Sie können es Dienstags und Donnerstags nachmittags von 2 Uhr ab in der Schule tun, wo immer Frauen zugegen sind, die gern die nötigen Anleitungen erteilen.

— Nassau, 5. März. (Verschiedenes.) Auf dem Hofgut Budenborn ist in die Vorratskammer eingebrochen worden; es wurden Würste und andere Nahrungsmittel entwendet. — Das am Bahnhof belegene Hotel Müller wird am 1. April von Herrn Jlk, früher Restaurateur im Kurhaus, in Pacht genommen. — Die Gebäulichkeiten der Herren Gebrüder Bach gehen an den Vorshufverein in Diez käuflich über. — Artillerie-Untersoffizier Wiltb. Unverzagt ist zum Sergeanten befördert worden.

Kohlraben-Kochrezepte.

Die Kohlraben (Steckrüben) die bei der diesjährigen Kartoffelknappheit zum Durchhalten helfen müssen, lassen sich auf die mannigfachste Art zubereiten und helfen somit den Nahrungszettel abwechslungsreich und zeitgemäß zu gestalten. Einige erprobte Rezepte, wie die Anleitung zum Trocknen der Kohlraben, welches jetzt geschehen muß, um sie für den gemäßigteren Vorwinter verwahren zu können, folgen hier.

Kohlraben- (Steckrüben-) Gerichte für 4 Personen.

Kohlrabensuppe. 2 Liter Wasser, 2 Pfd. Kohlraben, 2 Pfd. Kartoffeln, Salz, Pfeffer, eine Zwiebel. Kohlraben und Kartoffeln in Wasser mit Gewürzen gar kochen, durchquetschen, nach Belieben mit etwas geriebener Muskatnuss abschmecken. Man kann die Suppe auch nur von Kohlrabenwasser herstellen.

Kohlraben mit Kartoffeln. 2-4 Pfd. Kohlraben, 3 Pfd. Kartoffeln, etwas Fleischextrakt oder eine gebräunte Zwiebel, einige Kümmelkörner, Salz und Pfeffer. Die Kohlraben mit Gewürzen und kochendem Wasser ansetzen, rohe Kartoffeln in Scheiben geschnitten hinzufügen, alles zusammen weich kochen lassen, nach Belieben zuletzt einige Kümmelkörner mit durchlaufen lassen.

Kohlrabenfrikandellen. 1½ Pfd. Kohlraben puzen und im ganzen garkochen (Kochkiste), dann zermahlen, 1 Pfd. gekochte, geriebene oder zerquetschte Kartoffeln, Salz, Pfeffer, reichlich gehackte Zwiebeln gut durcheinander mischen, zu Frikandellen formen, in Mehl wenden und in wenig Fett von beiden Seiten bräunen.

Kohlrabensalat. Die Kohlraben werden gepuzt, geschält, in Scheiben und diese in feine gleichmäßige Streifen geschnitten, die in Salzwasser gar kochen müssen. Danach läßt man sie auf einem Durchschlag abtropfen und bereitet eine Salatsoße von Essig, 1 Prise Zucker oder Zwiebel, Salz, Pfeffer, gibt in diese die Kohlrabenstreifen und läßt den Salat 2-3 Stunden stehen, bevor er gegessen wird.

Saure Kohlraben. 3 Pfd. Kohlraben schälen, in Stücke schneiden, in Salzwasser mit einem Schuß Essig und einer Prise Zucker kochen, abgießen, 80 Gr. Mehl mit 1-1½ Liter Kohlrabenwasser gut rühren, kochen, Soße mit Salz, Essig und Zucker abschmecken, die Kohlrabenstücke hineingeben und noch einmal aufkochen lassen.

Schluß in nächster Nummer.

Bekanntmachung.

Am 1. 3. 17, ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 1111-12. 16. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57-4. 16. R. R. A. vom 31. 5. 16. betreffend „Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilsäden erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando
18. Armee-korps.

Bekanntmachung.

Am 1. 3. 17, ist eine Bekanntmachung Nr. 3300/1. 17. 3. R. IIIa betreffend Bestandserhebung und Beschlagnahme von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigfabrikaten erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando
18. Armee-korps.

Bekanntmachung.

Am 1. 3. 17, ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung sowie freiwillige Ablieferung von Glocken aus Bronze“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando
18. Armee-korps.

Bekanntmachung.

Heute Mittag von 2 Uhr ab wird wegen einer Rohrleitungsreparatur die Wasserleitung in der Emserstraße bis zum englischen Pfädchen, sowie Kirchstraße, Römerstraße und Brückengasse auf einige Stunden abgestellt.

Nassau, 5. März 1917.
Der Bürgermeister:
Hafenleber.

Freibank.

Montag nachmittag von 5 Uhr ab wird Pferdefleisch verkauft. Preis 1,60 Mark das Pfund.

Besugscheine werden nur an Schwerarbeiter und Minderbemittelte von 5 Uhr an auf dem Bürgermeisterrat ausgegeben.

Nassau, 3. März 1917.
Der Bürgermeister:
Hafenleber.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 7. März d. Js., vormittags 11 Uhr

kommt im Gemeindevald Sulzbach, Distrikt „Flachsgraben“ (in der Nähe des Hofes Buchholz) folgendes Holz zur Versteigerung:

540 Rm. buchen Scheit- und Knüppelholz.

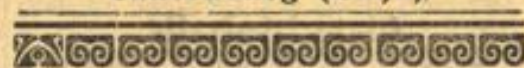
4120 buchen Wellen.

Sulzbach, den 27. Febr. 1917.
Der Bürgermeister:
Krämer.

Hilfsgärtner und Leichnahmenseher

sofort gesucht. Frau muß herrschaftliche Wohnung beschließen und gelegentlich kochen können. Angenehme Dauerstellung. Kriegsvorlehre bevorzugt.

Rheinisch-Nassauische
Bergwerks- & Hütten-Unt.-Ges.
Laurenburg (Vahn).



Empfehle meiner werten Kundschaft:

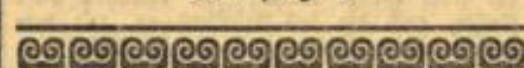
Weiche Stehumlegkragen in allen Nummern von 33-45.

Weiche Herren- u. Knaben-Vorhemden.

Steife Herren- u. Knaben-Kragen, Manschetten und Vorhemden.

Krawatten schwarz und farbig, alle modernen Formen.

Maria Erben, Nassau.
Römerstraße 1.



Kräftiger Junge

als Hausbursche bei guter Kost und Salär sucht
Jerres
Hotel Trost,
Bad Salzjig a. Rh.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör zu mieten gesucht. Näheres Nassauer Anzeiger.



Arbeiter sucht

Gewerkschaft Käfernburg,
Eisenhütte.



Nachrichten des Kriegswirtschaftsamtes der Stadt Nassau.

1. Gries.

Auf Abschnitt 8 der Lebensmittelkarte werden in der Woche vom 5.-11. März in den Geschäften von A. Trombetta, Th. Buch Ww. und Jacob Orlinebaum 125 Gr. Gries verabfolgt.

2. Hafergrütze.

Auf Abschnitt 9 der Lebensmittelkarte werden in der Woche vom

5.-11. März in den Geschäften von J. W. Kuhn, Karl Belter und Cölner Konsum 125 Gr. Hafergrütze verabfolgt.

3. Düngeesalz.

Bestellungen auf Kalibüdingesalz werden noch auf dem Bürgermeisterrat entgegengenommen.



Beerdigungs-Anzeige!

Am 15. November 1916 starb auf Frankreichs Erde den Helden-tod fürs Vaterland unser teurer, unvergesslicher Sohn

Wilhelm Schaab.

Nach der Ueberführung der sterblichen Ueberreste desselben in seine Heimat, findet die Beisetzung am Dienstag, den 6. März, nachm. 4½ Uhr auf dem Friedhof in Sulzbach statt.

Die tieftrauernden Eltern:

Karl Schaab und Frau
Christine geb. Alberti
sowie sein Bruder Karl.

Sulzbach, 5. März 1917.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Heldentodes unseres in fremder Erde ruhenden

Hermann

sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Lehrer Dornseiff und Familie.

Dienethal, März 1917.

Zur Konfirmation und Kommunion

empfehle:

Für Knaben:

Hemden, Schlipse,
Vorhemden, Hosenträger,
Kragen, Handschuhe,
Manschetten, Taschentücher.

Für Mädchen:

Hemden, Corsette,
Beinkleider, Handschuhe,
Stüdereiröcke, Taschentücher,
Untertailen, Haarschleifen.

Schirme.

Kopf- und Kerzenkränzchen, Kerzentücher, Ansteckbuzettchen.

P. Unverzagt, Nassau.

Gewerbl. Fortbildungsschule.

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt Montag, den 5. bezugsweise Dienstag, den 6. März nachmittags 3 Uhr.

Der Schulvorstand.

Stenografenv. Gabelsberger.

Von Dienstag, den 6. d. Mts an beginnen wieder unsere regelmäßigen Übungsstunden. Nächste Übungsstunde Dienstag Abend 8½ Uhr. (Schule.)

Pünktliches und vollständiges Erscheinen wird erwartet, damit das Versäumte nachgeholt werden kann.

Für den Vorstand:

R. Schaab, 2. Vorsitzender.

Ein goldner Kettenring

verloren. Es wird gebeten denselben gegen Belohnung beim Nassauer Anzeiger abgeben zu wollen.

1 Mutterkalb,

holländische Rasse, zu verkaufen. Näh. Nassauer Anzeiger.

In Bergnassau-Scheuern kleine Wohnung zu vermieten. Näheres Nass. Anz.

Kräftige Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung.

Chamottefabrik Niederlahnstein.

Suche zum 1. oder 15. April ein im Haushalt gut angelegertes

Zweitmädchen.

Frau A. Kuhfus,
Düsseldorf, Alt Penpelfort 18.
Meldungen bei Frä. Horny, Nassau.

Alle Sorten

Gemüsejämereien
N. Hermes, Nassau.
Römerstraße 4.

Montag, den 5. März, abends 8½ Uhr:

Jungfrauenverein.